


# LES **NOUVELLES** DE L'AGRICULTURE

#9

ödw | Veröffentlichungen

ALLE INFORMATIONEN

Landwirtschaft



## WALLONISCHER GARTEN- UND OBSTBAU IM SCHLAGLICHT – EIN SEKTOR MIT GROSSEM POTENTIAL



**INTERVIEW MIT BRIEUC QUÉVY** **S. 3-5**

**DER WALLONISCHE  
OBST- UND GARTENBAU:  
KLEINER SEKTOR, GROSSES POTENTIAL** **S. 6-7**

**STRATEGIEPLAN ERMÖGLICHT  
PROFESSIONELLERE PRAKTIKEN** **S. 8-10**

**JARDIN DU MONCHEAU  
SAISONALE FREUDEN** **S. 11**

**BLÜHENDE RÄNDER IN OBSTGÄRTEN  
SIND VORTEILHAFT** **S. 12-13**

**WENN DIE WALLONIE LUST  
AUF ERDBEEREN HAT** **S. 14**

**DER WEIHNACHTSBAUM –  
DER KÖNIG UNTER DEN ZIERPFLANZEN** **S. 15**

**AGRICALL, WEIL JEDER EINES TAGES  
PROBLEME HABEN KANN** **S. 16-17**

**KURZNACHRICHTEN** **S. 18**

**ZEITPLAN 2. HALBJAHR 2019** **S. 19**

## LES NOUVELLES DE L'AGRICULTURE

Ausgabe Nr 9 – 1. Halbjahr 2019

Les Editions du SPW

Halbjährliches Informationsblatt der  
Landwirtschaft  
Herausgeber: ÖDW Landwirtschaft –  
DFA (CREA)  
Îlot St Luc  
Chaussée de Louvain 14  
5000 NAMUR  
Tel. 081 64 94 11



<http://agriculture.wallonie.be>

Das vorliegende Dokument dient zu  
Informationszwecken und möchte  
der Anwendung der diesbezüglichen  
Gesetzgebung keineswegs vorgreifen.

Verantwortlicher Herausgeber:  
Brieuc Quévy, Generaldirektor

Fotos: Jean-Louis Wertz

Grafische Gestaltung und Auflage:  
Twogether

Deutsche Übersetzung: Irmgard Drese



PEFC-Certifié

Ce produit est issu de  
forêts gérées  
durablement et de  
sources contrôlées.

PEFC/07-31-184

[www.pefc.org](http://www.pefc.org)

Ist Landwirtschaft für alle augenblicklichen Umweltübel verantwortlich, wie manche es uns glauben machen wollen? Ganz sicher nicht! Fallen ihr bei den positiven Wendungen des grünen Gewissens hingegen noch einige Aufgaben zu? Ja, ganz sicher!

**Brieuc Quévy**, Generaldirektor der Verwaltung Landwirtschaft, Naturressourcen und Umwelt des Öffentlichen Dienstes der Wallonie zeichnet für Les Nouvelles de l'Agriculture, insbesondere für die wallonischen Landwirte, den zu beschreitenden Weg auf.



„LANDWIRTE SOLLTEN  
STOLZ SEIN AUF DAS,  
WAS SIE TUN“

&gt;&gt;



## Die Landwirtschaft wird in Umweltbewegungen oftmals hart angeprangert. Zu Unrecht oder zu Recht?

**Brieuc Quévy:** Die Landwirtschaft wird effektiv oft kritisiert. Und ich sage deutlich, dass die Vorwürfe ganz sicher übertrieben sind. Die kollektive Gesellschaft ist sich bewusst, dass wir alle gemeinsam etwas unternehmen müssen. Die Zahlen sind vielsagend, denn bis 2030 wird Belgien seine Treibhausgasemissionen um 35 % senken müssen. Dies ist zumindest das Ziel des Pariser Abkommens aus dem Jahr 2015, das die Begrenzung des mittleren globalen Temperaturanstiegs auf unter zwei Grad vorsah. Heute sagen die Wallonische Luft- und Klimaagentur und die Sachverständigen der Zwischenstaatlichen Gruppe für Klimaveränderungen uns, dass dies nicht ausreichen wird. Um den Schaden einzudämmen, müsste man es schaffen die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, um den Punkt zu vermeiden, an dem es kein Zurück mehr gibt und dafür die Treibhausgasemissionen um 55 bis 60 % reduzieren! Und im Jahr 2050 dürfte man das Ziel einer sozusagen CO<sub>2</sub>-freien Gesellschaft erreicht haben, d.h. bis dahin müssen wir unsere Treibhausgasproduktion um 95 % senken! Jeder muss fortan auf allen Ebenen das Umdenken umsetzen.

## Fangen wir mit der Landwirtschaft an?

**BQ:** Mit dem Finger nur auf die Landwirtschaft zeigen ist ein Fehler. Man sollte sich die nackten Fakten ansehen. In der Wallonie entfallen auf die Landwirtschaft 14 %, auf die Industrie 30 %, den Transport 25 %, den Wohnungsbau 14 % und die Stromerzeugung 9 % der Treibhausgasemissionen. Anders gesagt, der Anteil, den die Landwirtschaft an der Produktion von Gasen hat, die für die globale Erderwärmung verantwortlich sind, ist erheblich, aber nicht katastrophal.

## Fazit?

**BQ:** Absolut alle Sektoren müssen Anstrengungen unternehmen. Alle d.h. selbstverständlich die Landwirte, aber auch alle andern Sektoren, welche die enorme Mehr-

heit der Treibhausgasemissionen erzeugen. Wenn nun jeder sagt, dass „das nicht möglich ist“, werden wir es nicht schaffen. Für die Landwirte steht eine erhebliche Arbeitslast an, doch diese Arbeitslast ist sicherlich weder außerordentlich, noch dominant.

## Doch in Anbetracht des jetzigen Agrarmodells ist da noch Luft nach oben

**BQ:** Wir befinden uns in der Tat in einem herkömmlichen Agrarmodell, das aber weder zu bodenunabhängig, noch zu „integriert“ ist. Und ich möchte beruhigen und sagen, dass die Landwirtschaft nicht unbedingt eine flauere Zukunft vor sich hat. Man wird die Landwirte nicht dazu verpflichtet, das Agrarmodell über Nacht zu ändern. Dies wird langsam, aber sicher von staten gehen. Die Gesellschaft wird gleichzeitig ihr Konsumverhalten überdenken müssen. Nur ein Beispiel, werden wir uns in Zukunft mitten im Winter noch Tomaten kaufen, die angebaut worden sind am anderen Ende der Welt in Treibhäusern, die mit fossiler Energie beheizt worden sind? Derzeit wird ein Sündenbock gesucht, doch es ist einfacher zu sagen, „die Landwirte sollen mal weniger Treibhausgase produzieren“ als zu sagen „ich werde mein Haus isolieren“. Damit wir unser Ziel erreichen werden wir mehr regionale oder lokale Produkte verzehren, in die Isolierung unserer Häuser investieren, den Transportsektor neu aufstellen und den Wandel in der Landwirtschaft för-

dern müssen. Morgen werden alle Sektoren am Übergang teilnehmen müssen. Ich sage „Wandel“ und damit ist keine brutale Änderung gemeint, die innerhalb eines Tages vollzogen ist.

## Ist es die Aufgabe des Öffentlichen Dienstes den Übergang, insbesondere in der Landwirtschaft, zu begleiten?

**BQ:** Auf der Grundlage politischer Anweisungen kommt diese Aufgabe dem öffentlichen Dienst zu. Wir können unsererseits Vorschläge machen, werden aber nicht gegen diesen oder jenen Produktionszweig in der Landwirtschaft wettern. Man wird das passende Verhältnis von Kosten und Nutzen im Verhältnis zu potentiell eingeführten Maßnahmen wohl analysieren müssen. Doch insgesamt müsste man Systeme fördern, wo wir weniger von Hilfsmitteln und Nahrungsmittelkäufen usw. abhängen. Auch brauchen wir Regelungen, die es uns ermöglichen mehr Mehrwert zu erzielen. Derzeit entspricht dieses Modell einem Nischenmarkt, neben dem die klassische Landwirtschaft bestehen bleiben wird, während sie ihren Wandel nach und nach vollzieht. Demzufolge dürften die nächsten Programme, die innerhalb der GAP gestartet werden, für die klassische Landwirtschaft eine Hilfe darstellen. Es gilt dabei auf diejenigen aufmerksam zu sein, die den Wandel schneller bewältigen.





# „IN ZUKUNFT WIRD ES MEHR DENN JE WICHTIG SEIN DEN VERBRAUCHERN HOCHWERTIGE PRODUKTE BEREIT ZU STELLEN.“

## Also keine Revolution

**BQ:** Nein, dieses Modell ist schon seit mehreren Jahren im neuen Wallonischen Gesetzbuch für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau verankert. In den drei ersten Artikeln ist übrigens schon alles gesagt. Sie gehen von einer auf die Familie ausgerichteten Landwirtschaft aus, die bodengebunden und für die Viehzucht von den Proteinen her selbstversorgend ist.

## Was die Selbstversorgung mit Proteinen angeht, bleibt noch einiges zu tun

**BQ:** Bei der Entwicklung regionaler Produktionen, die Sojapflanzen ersetzen können, welche am anderen Ende der Welt unter wenig erfreulichen Bedingungen angebaut werden, sind wir sicherlich etwas in Verzug geraten. Diese Sojapflanzen kommen billig bei uns an, doch die Kosten für Umwelt- und Klimaschäden sind ganz sicher nicht im Preis eingepreist.

Mit Fleisch verhält es sich genauso. Regionale Erzeugnisse sind sowohl wegen ihrer vordefinierten Qualität (die Landwirte werden von der Verwaltung und der EU sehr massiv kontrolliert), als auch in puncto Folgen für die Umwelt im Hinblick auf ihren sanitären Zustand, das Wohlbefinden der Tiere, die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln, sehr hochwertig. Sicherlich sind noch Anstrengungen zu unternehmen, um ein Optimum zu erreichen, aber dieses

Optimum sollte kollektiv sein. Der Landwirt kann die Verwendung ausländischer Nahrungsmittel und den Einsatz von Pestiziden auf seinen Parzellen einschränken, die Bürger müssen die Landwirte unterstützen, indem sie beim Einkauf nahe Vertriebswege nutzen. Auch müssen sie akzeptieren, einen fairen Preis zu zahlen. Angemessene Preise zahlen und die Verschwendung von Lebensmitteln, die den Haushalten zudem Geld kostet, ablehnen, sind ein Konzept. All dies soll progressiv umgesetzt werden, genauso wie man es für die Wohnung oder das Auto macht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die jugendlichen Demonstranten, die in den Straßen aufmarschieren, nicht über die Nahrungsmittel und den Preis, den sie dafür zahlen, nachdenken.

## Wie kann man sie wieder mit den Zuchtpraktiken versöhnen?

**BQ:** Indem man den Finger auf den widersprüchlichen Charakter mancher Nachrichten legt. Es macht keinen Sinn einerseits die Verringerung des Viehbestands zu fordern und andererseits den Erhalt von Dauergrünland zu befürworten, weil es sich dabei um Kohlendioxid-„Senken“ handelt. Muss man den Fleischverzehr jetzt drastisch um die Hälfte reduzieren bzw. ein regionales Produkt von guter Qualität essen? Ein gesunder Umgang mit Nahrungsmitteln bedeutet heute, dass man etwas hochwertiges Fleisch aus regionaler Produktion, etwas saisonales Obst und Gemüse und etwas hochwertige stärkehaltige Nahrungsmittel verzehrt.

Ich bin empört, wenn ich Großhändler für Fleischwaren sehe, die übrigens viele Restaurants beliefern, und ausschließlich Parma-Schinken, spanischen Schinken, irisches oder argentinisches Rindfleisch, Lamm aus Schottland oder den Pyrenäen, Geflügel aus Bretagne anbieten und wallonische Produktionen dabei links liegen lassen! Als wäre es ein exklusiver Luxus sich nicht für regionales Fleisch zu entscheiden.

## Die Zukunft ist bio?

**BQ:** In Zukunft wird es mehr denn je wichtig sein den Verbrauchern hochwertige Produkte bereit zu stellen. Ob sie aus herkömmlichen und stark kontrollierten Produktionszweigen, aus differenzierten Produktionen oder Bioproduktionen stammen, wichtig ist, dass für den Biosektor ein ehrgeiziges Programm gilt, das ein Selbstläufer ist. Die Ziele sind sehr leicht erreicht worden, so dass sie erhöht werden können. Im Jahr 2020 sind 18 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche und 2.000 zertifizierte Betriebe dem Biosektor sowie 6 % Marktanteile der Bioproduktion gewidmet.

Die Zukunft gehört einer flexibler gestalteten Landwirtschaft, in der es vermehrt Produktionsarten geben muss, um Krisen von kurzer Dauer, die den einen oder anderen Sektor treffen können, besser zu bewältigen. Ein Bauernhof, der seine Proteine erzeugt, Getreide anbaut, der ein bisschen Viehzucht betreibt und in der Weiterverarbeitung tätig ist, seine Geräte, Maschinen und Dienstleistungen mit anderen teilt, beteiligt sich wirksamer an der Reduzierung von Treibhausgasen. Ansonsten ist es allzu einfach jeden Morgen seinen Wagen aus der Garage zu setzen und von der Landwirtschaft zu verlangen ihren ökologischen Fußabdruck zu verringern.

Unsererseits werden wir die Aktionen, die erforderlich sind, um sie auf dem Weg zum Übergang zu begleiten, vertiefen und ihnen auf dem Weg zur Diversifizierung beratend zur Seite zu stehen. Ich respektiere Landwirte zutiefst. Wir werden ihnen dabei helfen die richtige Wahl zu treffen. Ich bin zuversichtlich. Wir werden mittel- und langfristig versuchen sie aus der Negativspirale, in der sich manche befinden, heraus zu hieven, damit sie stolz sind auf das, was sie machen.

# DER WALLONISCHE OBST- UND GARTENBAU: KLEINER SEKTOR, GROSSES POTENTIAL

**Drei Prozent, drei kleine Prozent – dies ist der niedrige Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche, den der Obst- und Gemüseanbau einnimmt. Dass genusstaugliche Obst- und Gartenbauerzeugnisse bei der Nutzung wallonischer Landflächen Hauptbeteiligte wären, kann man nicht behaupten. Wie dem auch sei! Möhren, Lauch, Zucchini, Spargel, Chicorée, Bohnen, Erbsen, Äpfel, Birnen, Kirschen, Erdbeeren, Kartoffeln usw. wetteifern untereinander um die Qualität in einer Region, in der man aus dem nachhaltigen Anbau ein Prinzip und keine Ausnahme macht. Diese drei Prozent lassen den Erzeugern und deren Beratern einen beachtlichen Spielraum für Fortschritt.**

**D**ies ist die Absicht des „Strategischen Entwicklungsplans (SEP) 2018-2028“, der vom Erzeugerkollegium, dem Wallonischen Gartenbauverband (FWH) und den Beteiligten des Sektors auf Anfrage der Behörden der Wallonischen Region erarbeitet worden ist. Ein Bericht über den Zustand des Produktionszweigs in 5 Punkten.

## ERZEUGER ZUERST

Der Sektor kennzeichnet sich durch den Trend vor allem Roherzeugnisse, die kaum oder gar nicht weiterverarbeitet worden sind, oftmals „am Feldrand“ auf den Markt zu bringen. Der strategische Entwicklungsplan sieht für den Produktionszweig drei Marktsegmente vor. Gemüseproduktionen sind für den Frischmarkt, für die Weiterverarbeitung (Tiefkühlgemüse, Konserven, usw.), auch „Industriegemüse“ genannt, bestimmt und Obstproduktionen werden vor allem auf dem Frischmarkt gehandelt.

## WALLONEN VERZEHREN FLÄMISCHE WAREN

Bisher stammen die meisten in der Wallonie vermarkteten Erzeugnisse aus Flandern und aus Nachbarländern. Diese letztgenannten, einschließlich Flandern, haben eine Logistik und Vermarktung entwickelt, die ihnen die Möglichkeit bieten die gegebenen Mengen zu bewältigen und große sowie mittelgroße Verbrauchermärkte problemlos zu beliefern, welche die größten Obst- und Gemüselieferanten für die breite Öffentlichkeit sind. Derzeit entfallen 13 % des Wertes der belgischen Obst- und Gemüseproduktion auf die Wallonie (130 Millionen Euro von insgesamt etwas über 1 Milliarde Euro), der Restbetrag kommt demzufolge unseren Nachbarn in Flandern

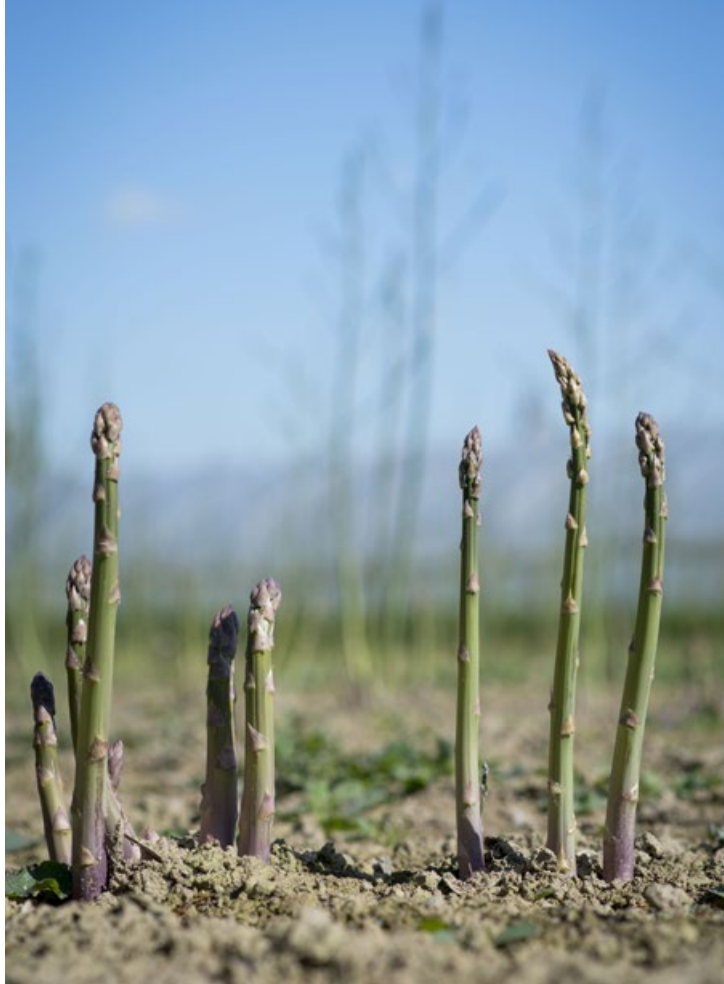
zu. In der Wallonie ist für den Sektor „eher eine Zersplitterung der Produktionseinheiten festzustellen, die meistens klein und im Hinblick auf kaum strukturierte bzw. auf den regionalen Markt ausgerichtete Vermarktungskreisläufe individuell organisiert werden“, bemerken die Autoren des Strategieplans.

## WALLONISCHE VORZÜGE

In diesem Zusammenhang hat die Wallonie einen langen Weg zu bezwingen, um einige Marktanteile zurückzuerobern. Dies umso mehr als ihre wichtigsten beteiligten Fachleute den Hauptteil ihrer Produktion aufgrund fehlender Vermarktungsstrukturen auf flämischen Online-Marketingplattformen verkaufen. Diese Produkte werden sodann wieder „von jeglicher wallonischer Herkunft rein gewaschen“ in den wallonischen Vertriebsweg aufgenommen. Kurz, die Wege, die den Obst- und Gartenbauern sowie den Landwirten in der Wallonie, die ihre Produktion diversifizieren müssen, offen stehen, sind mit einer Reihe Vorzügen gespickt, so z. B. einem pro Hektar hohen generierten Wert, einer Freiland- und Freiluftproduktion auf hochwertigen Böden, wachsendem Interesse seitens der Verbraucher für wallonische Produkte, einer echten Gelegenheit zur Diversifizierung, einer Arten-, Sorten- und Geschmacksvielfalt und – last but not least – der Möglichkeit in der Wallonie Mehrwert zu schaffen.

## FREILAND UND FREILUFT

In der Wallonie sind über 2.500 Erzeuger im Produktionszweig „Obst und Gemüse“ tätig, wo somit nur für feldfrische Erzeugnisse Umsatzzahlen in Höhe von etwa 130 Millionen Euro erwirtschaftet werden. Im Gegensatz zu den Niederländern herrscht



bei uns Freiland- und Freiluftproduktion vor, denn geschützter Anbau (Glas- und/ oder Folientunnelgewächshäuser) ist in der Tat in der Wallonie auf nur annähernd vierzig Hektar zu finden, was ungefähr 1 % der belgischen Fläche von Gewächs- und Treibhäusern und 10 % der von Gemüsebauern angelegte Flächen ausmacht.

„Diese Techniken erlauben es gewisse Gefahren in Zusammenhang mit Klimaschwankungen zu vermeiden und Produktionszweige zu betreiben, für die spezifische Anbaubedingungen gelten. Sie ermöglichen es ebenfalls die Vegetationszyklen zu verlängern (Frühkulturen im Frühjahr und Spätkulturen im Herbst) und an interessante Marktnischen zu gelangen“, wobei die Autoren auf den Strategieplan hinweisen.

#### WENIG EIGENVERBRAUCH

Überraschung im Land des kurzen Vertriebswegenetzes! Der Eigenverbrauch, d.h. der Anteil an der wallonischen Produktion, der von Wallonen verzehrt wird, bewegt sich zwischen dem Export und der Vermarktung, die flämischen Marketing-Plattformen übertragen wird und ist auf 15-20 % begrenzt. Und wir behaupten, dass hier Wachstumspotential durchaus besteht.

## EINIGE ZAHLENANGABEN

**4.000**

Man schätzt, dass 185 größere Gemüsebauern heute in der Lage sind für den Frischmarkt regelmäßig Gemüse zu liefern.

Mit 4.000 ha Anbaufläche stellt dieser Produktionszweig das wichtigste Diversifizierungspotential dar.

**16.000**

Die Freilandanbaufläche in Hektar, die erforderlich ist, um die weiterverarbeitende Industrie (Konserven, Tiefkühlung) mit Gemüse zu versorgen, was für diesen Sektor immerhin 40 % der belgischen Produktion ausmacht.

**1.450**

Die Fläche in ha, die für wallonische Apfel- und Birnenplantagen (und etwas Kirschenplantagen) genutzt wird. Diese Niederstammkulturen, die hauptsächlich in den Regionen Liège und Namur angelegt werden, machen ungefähr 9 % der belgischen Produktion aus. Europa- und sogar weltweit lastet auf den belgischen Apfel- und Birnenerzeugern ein harter Konkurrenzkampf. Sie kämpfen in diesen letzten Jahren gegen sehr niedrige Preise an.

**180**

Dreißig Hektar Obst auf Sträuchern (Johannisbeeren, Himbeeren, usw.) und hundertfünfzig Hektar Erdbeeren. Die wallonische Kleinobst- und Erdbeerproduktion erstreckt sich auf 180 Hektar, und erzielt einen Umsatz von fünfzehn Millionen Euro. Auch wenn wallonische Erdbeeren viele Vorzüge aufweisen, machen sie nur 10 % der Fläche aus, die in Belgien für den Erdbeeranbau zur Verfügung steht.



# STRATEGIEPLAN ERMÖGLICHT PROFESSIONELLERE PRAKTIKEN

Das Erzeugerkollegium und der Wallonische Gartenbauverband haben die Bestandsaufnahme des Obst- und Gemüsesektors erstellt. Doch es ist genauso notwendig die Arbeit zu vertiefen und mittel- und langfristig Perspektiven aufzuzeigen. Der Strategische Entwicklungsplan 2018-2028 verfolgt dieses Ziel. Seine Autoren kommentieren ihn.



## WELCHES GEDANKENGUT LIEGT DIESER ÜBERLEGUNG ZUGRUNDE?

Wir verfolgen im Wesentlichen das Ziel es den (künftigen) Obst- und Gartenbauern zu ermöglichen ihre Produktion zu einem fairen Preis zu verkaufen. Wir beabsichtigen ebenfalls die jetzigen von den Behörden finanzierten Tools besser zu nutzen. Es bestehen zum Beispiel mehrere Initiativen zu Relaishallen, von denen an die zwanzig auf wallonischem Territorium liegen, die – besonders im Gemüsesektor – für eine Erstverarbeitung angedacht sind. Mit diesen Tools, von denen es mehr geben sollte, kann man auf regionaler Ebene arbeiten. Doch die Fakten des Marktes müssen wir berücksichtigen, denn 88 % der Einkäufe von Frischobst und -gemüse, die von Verbrauchern getätigt werden, werden in großen und mittelgroßen Verbrauchermärkten getätigt.

Dabei handelt es sich um zwei unterschiedliche Ausrichtungen, die sich in puncto Logistik, Bereitstellung von Weiterverarbeitungstools und konzentriertes Angebot ergänzen könnten. Beispiel: Es gibt heute beteiligte weiterverarbeitende Betriebe von Frischobst und -gemüse, insbesondere bei der Lieferung von Gerichten für gemeinschaftliche Einrichtungen, die in der Wallonie keine für sie geeigneten Produkte mehr finden. Hier ist die Rede von geputztem und bzw. oder vorzerkleinertem Gemüse. Im Sektor ist es nach wie vor üblich feldfrisches Gemüse zu verkaufen.

Das Ziel besteht somit darin mit den Beteiligten der bestehenden Produktionszweige, die bestehende Situation einzuschätzen und die sich bietenden Möglichkeiten zu bewerten, um ein Tool oder mehrere Tools, die diesem sehr spezifischen Markt entsprechen, zu sichern bzw. zu schaffen. Alle Fallbeispiele sind möglich, sie sind aber erneut zu bewerten, bevor eine Wahl getroffen wird, die Ende 2019 oder Anfang 2020 ansteht.

## STRATEGIEPLAN FÜR GENUSSSTAUGLICHE OBST- UND GARTENBAU- ERZEUGNISSE (PSHC). DIE 7 AKTIONEN JE NACH VORRANGSTUFE

1

Vermarktung und Nutzung in  
der Wallonie

2

Kommunikation und Förderung  
von regionalem Obst und  
Gemüse

3

Investitionsbeihilfen der  
Erzeuger

4

Forschung - Entwicklung  
- Beratung, Initiative zur  
Förderung der Nachhaltigkeit  
des Produktionszweigs

5

Auf den neuesten Stand  
gebrachte Angaben und  
technisch-wirtschaftliche  
sowie kommerzielle Kontrolle  
zwecks Steuerung der  
Weiterentwicklung des  
Produktionszweigs.

6

Ausbildung und  
Professionalisierung  
verbessern

7

Konzertierung und Beratung  
der sich auswirkenden  
vorschriftsmäßigen  
Berechnungen.

## DIES SETZT VORAUS, DASS GLEICHZEITIG AUF VERSCHIEDENEN EBENEN GEARBEITET WIRD?

Richtig! Wir erkennen drei wichtige Bereiche, nämlich die Verbesserung der Logistik, die Konzertierung der Beteiligten im Bereich des Produktangebots und die Weiterentwicklung der Vermarktung und Weiterverarbeitung.

## IN DER WALLONIE BESTEHEN INITIATIVEN. WERDEN SIE SICH DEN INITIATIVEN ANSCHLIESSEN BZW. SICH GRÜNDLICH MIT DIESEM MARKT BEFASSEN?

Ja, sicher. Seit mehreren Jahren stellen gewisse Lebensmitteleinzelhandelsketten regionale Produkte in ihren Abteilungen voran. Die Obst- und Gemüse-Branchenorganisation der Wallonie (IFEL-W) setzt sich zusammen aus Fachleuten des Produktionszweigs, beteiligt sich an der Umsetzung des Strategieplans und nimmt aktiv an diesen Initiativen teil.

Zudem ist festgestellt worden, dass gewisse Initiativen finanziert werden und diese Projekte wegen mangelnder Fachkenntnisse nicht verwirklicht werden und die Weiterentwicklung des Sektors nicht gewährleisten. Der Plan sieht vor, die Praktiken professioneller zu gestalten, um zugleich das Weiterbestehen der Erzeuger während der Jahre der Niederlassungsphase und die Förderung von Diversifizierungs- und Weiterverarbeitungsinitiativen von bereits ansässigen Erzeugern zu sichern.

Andererseits gibt es in der Wallonie manche Initiativen und Projekte: „Manger demain“ umfasst das Projekt „Green deal - nachhaltige Kantinen“, dabei geht es um das Engagement der Betreiber von Schulkantinen oder gemeinschaftlichen Einrichtungen (Krankenhäuser, Unternehmen, usw.) bei regionalen Erzeugern einzukaufen. Beim Interreg-Programm

>>



Aroma „Grenzüberschreitende Organisation für lokale Lebensmittelversorgung in der Außer-Haus-Verpflegung“ handelt es sich um ein innovatives grenzüberschreitendes Projekt, bei dem es um die regionale Lebensmittelversorgung auf dem Gebiet der Großregion geht. Das Projekt ist für Käufer der Außerhaus-Verpflegung bestimmt. Die Lokalen Aktionsgruppen und regionalen Beteiligten helfen ebenfalls mit bei Initiativen auf kommunaler oder interkommunaler Ebene.

All' diese Projekte schließen in perfekter Weise mit den Perspektiven unseres Strategieplans an. Anvisiert wird die Hausse der wallonischen Selbstversorgung um 1,5 % jedes Jahr, wobei das Ziel von 30 % im Jahr 2028 vorgegeben wird, was voraussetzt, dass man auf die Entwicklungen der Nachfrage eingeht und für die wallonischen Marktbeteiligten den Mehrwert weiterausbaut.

## WAS AUCH EINEN ANSTIEG DER ANZAHL ERZEUGER UND DER FÜR DIESEN PRODUKTIONSZWEIG VORGESEHENEN FLÄCHEN VORAUSETZT?

Der Plan sieht bis zum Jahr 2028 einen Anstieg der Umsatzzahlen von 45 Millionen Euro vor. Bei dieser Änderung wird davon ausgegangen, dass in den nächsten zehn

Jahren zusätzliche Anbauflächen angebaut sowie mehr als 300 Erzeuger in diesem Sektor eingestellt werden. Damit das Vorhaben gelingt, müssen wir die Initiativen und Aktionen der Erzeuger koordinieren, so dass sie komplementär sind und der Mehrwert in der Wallonie bleibt. Und wir müssen vermeiden, in dem zu verharren was letztendlich als eine Schwäche des Sektors zu werten ist, denn allzu oft erzeugen wir ausgezeichnete Produkte, doch gegenüber den Erwartungen des Marktes werten wir diese nicht genügend auf.

## WIE IST DIE LAGE IM OBSTSEKTOR?

Die meisten wallonischen Apfel- und Birnenbauern sind für die Vermarktung auf öffentlichen flämischen Versteigerungen vertraglich gebunden, denn sie sind verpflichtet bei diesen Auktionen 80 % ihrer Produktion, die anschließend verkauft wird ohne als wallonisch ausgezeichnet zu sein, zu liefern. Zu dem Thema der integrierten Produktion mit einem strengeren Lastenheft, das strenger als die gesetzlichen Normen ausfällt, sind wir hingegen einen Schritt voraus, doch wird dieser Aspekt nicht ausreichend genutzt.

Erdbeeren und Kleinobst sind wichtige und attraktive Lockartikel bei der Entwicklung eines gemeinsamen Angebots für Obst und Gemüse.

## WIRD IRGENDWANN EINE NEUE WALLONISCHE AUKTION STATTFINDEN?

Es ist klar, dass die Zusammenlegung des Angebots es ermöglicht, und das ist einer der Schlüssel, eine breitere und für professionelle Einkäufer attraktivere Produktpalette anzubieten.

Die einzige Warenversteigerung der Wallonie findet in Wépion statt, wo hauptsächlich Erdbeeren vermarktet werden. Für das übrige Obst und Gemüse wird man nun sehen müssen - und dies ist das Ziel des Strategieplans - welche Richtung man einnimmt, um einen lohnenden Handel zu strukturieren und erfolgreich in Gang zu bringen.

## DIE NACHFRAGE DER VERBRAUCHER BERÜCKSICHTIGEN

Eine weitere Richtung, die man in der Wallonie eingeschlagen hat, betrifft den Aspekt der Qualität. Die Obst- und Gemüse-Branchenorganisation (IFEL-W) arbeitet derzeit an der Ausarbeitung eines technischen Bezugswerks, das auf die maximale Eindämmung des Einsatzes chemischer Pestizide in unterschiedlichen Obst- und Gemüsekulturen abzielt. Wenn diese Arbeit von den Versuchszentren als gültig anerkannt wird (dabei handelt es sich um technische Referenten in den verschiedenen Untersektoren), wird diese ehrgeizige Qualitätsausrichtung es erforderlich machen, dass die Erzeuger von fachlich versierten Technikern eben dieser Versuchszentren beraten werden. Die Forschungen, insbesondere im Wallonischen Zentrum für Agrarforschung (CRA-W), werden ebenfalls fortgesetzt werden müssen, um den Erzeugern Obst- und Gemüsesorten bereitzustellen, die den Kriterien entsprechen, die der Handel fordert, wobei sie gegen Krankheiten und Schädlinge resistent bzw. widerstandsfähig sein müssen.

# JARDIN DU MONCHEAU

## SAISONALE FREUDEN



**Manche Begegnungen ändern ein Leben. Die Begegnung mit Thomas Dewaele und Mélanie Mullie ist genauso eine. Die beiden sind ein Paar. Der Beruf von Mélanies Eltern, die Landwirte sind, hat bei Thomas diese Naturverbundenheit, die seine Jugend geprägt hat, wieder aufleben lassen. Kurzum während Thomas sein Berufsleben mit dem Diplom des Bachelor in Bauingenieurwesen beginnt und Mélanie im Bausektor arbeitet, träumt er von einem Leben in und mit der Natur. Einige Jahre lang hat er sich mit der Entwässerung auf Baustellen befasst, deren Bauleitung er übernommen hatte, doch nun möchte er sich mit dem Boden als Erzeuger und Ernährer befassen.**

**T**homas ändert mit seinen 26 Jahren sein Leben und wird Landwirt. Das ist beschlossene Sache. Genauer Obst- und Gartenbauer. Er trifft sodann eine Vereinbarung mit seinem Schwiegervater, um auf dem Anwesen der Familie einen Hektar Land mit Gemüse anzubauen. Der Gemischtbetrieb von Mont-Saint-Aubert liegt inmitten der grünen Lunge der Region von Tournai und wird nunmehr um einen Produktionszweig reicher. Der Gemüseanbau in Gewächshäusern und im Freiland ergänzt bald die Milchviehzucht und den herkömmlichen Anbau. So ist der Jardin du Moncheau entstanden. Seitdem hat er sich mit seinen 4,5 Hektar einige Kilometer vom Familienbetrieb entfernt, als ein eigenständiger Betrieb vergrößert.

Mélanie erzählt: „Am Anfang war das nicht leicht. Ich selbst bin auch naturverbunden, habe meine Arbeit im Bausektor aber fortgesetzt, um unser Einkommen als Paar zu sichern“. Es war nicht einfach, doch schnell kommen die Kunden zu ihnen. Zuerst kamen sie zum Hofladen, den Mélanie jeden Samstagmorgen öffnet. Sie eröffnen sodann sechs Verkaufsstellen, die regionale Lebensmittel verkaufen. Und erstaunlicher ist, dass sie in zwei Automaten, die vor dem Hof stehen und an sieben Tagen rund um die Uhr funktionieren, gekühltes Gemüse anbieten. Im Warenangebot sind Tomaten, Knoblauch, Schalotten, Zucchini, Auberginen, Paprika, Zwiebeln, Kartoffeln, Eier, Suppen, Obst-säfte und Konfitüren. Alles, was der Gemüsebaubetrieb im Laufe der Jahreszeiten erzeugen und weiterentwickeln kann.

Die Jahreszeiten sind sozusagen der Wegweiser des Betriebes. Im Jardin du Moncheau gibt es im Dezember keine Tomaten. Und im Mai gibt es keinen Kohl. „Gemüse oder Obst gibt es zu seiner Zeit. Die Kunden wissen das und sind daran gewohnt. Man spürt, dass die Menschen Lust haben wieder nach der Jahreszeit zu leben und zu essen...“ Sie haben auch wieder Gefallen daran gefunden in der Wallonie den Genuss von Freilandgemüse neu zu entdecken. „Wir betreiben nachhaltigen Anbau. Wir haben kein Bio-Gütesiegel, arbeiten aber zu 90 % wie Bioerzeuger mit natürlichen Düngemitteln, resistenten Sorten, Schutznetzen. Wir behandeln die Pflanzen nur wenn ein Schädling oder eine Krankheit sich ausbreitet. Und wir sagen es unseren Kunden, die die Transparenz schätzen“, erklärt Mélanie Mullie.

„Thomas ist glücklich und erfüllt mit seinem neuen Beruf. Heute kommen wir zurecht und wir beginnen von unserem Einkommen anständig zu leben“. Und wir sammeln Lob und Ermutigung. Sie sind nun einer der angestammten Lieferanten des Château de Mylord, ein mit zwei Sternen (Guide Michelin) ausgezeichnetes Restaurant der Region. Es macht auch Freude die Kunden zu sehen, die sich für das Dessert am Abend erntefrische Erdbeeren am Automaten kaufen.



### **i Le Jardin du Moncheau.**

Hofladen (Samstagmorgen): rue de Billemont, 8d in Mont-Saint-Aubert (Tournai). Automaten vor dem Hof, chemin du Vieux Comté, 4 in Mont-Saint-Aubert. [www.leJardindumoncheau.be](http://www.leJardindumoncheau.be)





# BLÜHENDE RÄNDER IN OBSTGÄRTEN SIND VORTEILHAFT

**Ermöglicht die Förderung von Biovielfalt in Obstgärten es die Schäden zu reduzieren, die von Raupen und Schädlingen, wie z. B. Blattläusen verursacht werden? Das Wallonische Zentrum für Agrarforschung nimmt teil am europäischen Projekt Eranet Core Organic Plus „EcoOrchard“, das die Auswirkungen von blühenden Rändern untersucht, die in Obstgärten mit Apfelbäumen angelegt worden sind.**

**D**ie Gemeine Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Kümmel (*Carum carvi*), Wiesenschaumkraut (*Cardamine partensis*), Wiesenflockenblume (*Centaurea jacea*), Marguerite Maikönigin (*Leucanthemum vulgare*), Gewöhnlicher Hornklee (*Lotus corniculatus*), Hopfenklee (*Medicago lupulina*), Rotklee (*Trifolium pratense*) und Zaun-Wicke (*Vicia sepium*). Diese neun Dikotylen (Zweikeimblättrige) und Gräser sind im Jahr 2015 zusammen mit dreißig andern Sorten in einem Niederstamm-Versuchsobstgarten des Wallonischen Zentrums für Agrarforschung in Gembloux gesät worden. Die Aufgabe bestand darin zu beobachten, ob und inwiefern blühende Ränder bei der Bekämpfung der wichtigsten Schädlinge des Apfelbaums, also die Blattlaus und der Apfelwickler (die Raupe in den Früchten) helfen können. Ein zusätzlich anvisiertes Ziel besteht darin im Fall von Blattläusen den Einsatz herkömmlicher

## VOR ORT

In der Wallonie ist Natagriwal VoG damit beauftragt worden die Einführung von Agrarumwelt-Maßnahmen (AUM) zu fördern, die dem Umweltschutz (Schutz von Biovielfalt, Gewässerschutz, Boden- und Klimaschutz, usw.), dem Erhalt von Tier- und Pflanzenbeständen und dem Landschaftsschutz dienen. Die Maßnahmen betreffen das Anlegen begraster Wendeflächen, den umweltfreundlichen Anbau oder das Anlegen bepflanzter Ackerstreifen, welche Vögel, Insekten und sonstige Kleintiere in ländlicher Region nutzen. Natagriwal befasst sich auch mit dem Erhalt von Tümpeln oder dem Erhalt von Grünflächen von hohem biologischem Wert.

 [www.natagriwal.be](http://www.natagriwal.be)  
oder 010 47 37 71 oder  
[info@natagriwall.be](mailto:info@natagriwall.be)

Behandlungen mit Niembraumextrakten und im Fall von Apfelwicklern Carposin oder Pheromone-Kapseln zu reduzieren.

Indem die Wissenschaftler in nächster Nähe zu den Obstbäumen, d. h. zwischen den Obstbaumreihen, blühende Ränder bestehend aus Stauden angelegt haben, möchten sie einen Lebensraum schaffen, in dem die natürlichen Feinde der Schädlinge sich entwickeln können. Die Blumen fungieren als Unterschlupf und Nahrungsquelle. „Sie bieten Nützlingen der Kulturen somit die Aussicht darauf ständig in den Obstgärten zu verweilen und somit deren Anwesenheit ab Ankunft der Schädlinge zu begünstigen“, erklären die Forscher Laurent Jamar und Alexis Jorion in der Ausgabe März/April 2018 der Revue „Itinéraires Bio“.

Um Resultate zu erzielen werden Zwischenräume versuchsweise gepflegt. Dabei werden die blühenden Ränder zwei bis drei Mal im Jahr gemäht, um den langsamer wachsenden Arten die Gelegenheit zu verschaffen neben den Sorten zu wachsen, die sich nach oben hin stark entwickeln.

Die Forscher haben, um die Auswirkungen dieser Vorrichtung zu bewerten, die Sichtkontrollen in den Baumkronen verstärkt, die vorhandenen Nützlinge dank Fangmethoden und der Methode der Sentineltiere gemessen und die Schäden bei den Blumen, bei der Fruchtbildung sowie bei der Ernte geprüft.

Was schließen sie daraus? Dass die Dichte der Nützlinge (Schwebfliegen, Chrysope/Florfliegen, Marienkäfer, Blumenwanzen, usw.) direkt nach der Blüte in den Pflanzen-

lauskolonien nahe der blühenden Ränder, im Verhältnis zu Parzellen ohne blühende Ränder höher ist. Zudem zeigt die Bewertung der in der oberen Baumkrone der Obstbäume anwesenden Insekten (Ohrwürmer, Marienkäfer, Spinnen, usw.), dass die Fülle der Nützlinge in blühenden Parzellen weit aus größer sein kann. „Die Studie hat aufgezeigt, dass blühende Streifen sich insgesamt positiv auf die funktionale Biodiversität auswirken und keine Schädlinge, wie zum Beispiel Gliederfüßer begünstigen, erklären Laurent Jamar und Alexis Jorion des Weiteren. Die natürlichen Feinde der Blattlaus und des Apfelwicklers treten im Durchschnitt in den Bäumen häufiger auf, die in der Nähe von blühenden Rändern stehen. Schaut man sich die Ergebnisse der Studie an, die in neun europäischen Obstgärten durchgeführt worden ist, ist zu beobachten, dass die Obstschäden in Parzellen mit blühenden Rändern ab dem zweiten Jahr, nachdem sie angelegt worden sind, erheblich und zwar um 15 % zurückgehen.

Diese Ergebnisse sind in zwei Artikeln bestätigt worden, die 2019 von den Projektpartnern veröffentlicht worden sind (siehe nachstehend). Ein praktischer Leitfaden für Landwirte, die auf ihren Grünflächen oder Obstgärten blühende Ränder anlegen möchten, ist erhältlich auf der Website des CRA-W. Dieser technische Leitfaden enthält die wichtigsten Anweisungen zum Anlegen ausdauernder blühender Ränder und beschreibt zudem die Vorzüge solcher blühenden Ränder. Dabei wird eingegangen auf die Aufgabe der wichtigsten Nützlinge gegenüber den häufigsten Schädlingen, denen sie im Obstgarten begegnen.

### Literaturhinweise

- Jamar L., Jorion A. 2018. *Bandes fleuries en verger: quel impact sur les bio-agresseurs? Wie wirken sich Bioagressoren auf blühende Ränder in Obstgärten aus?* Itinéraire Bio 39, 43-47
- Pfiffner L., Jamar L., Cahenzli F., Korsgaard M., Swiergiel W., Sigsgaard L. 2018. *Bandes fleuries vivaces – un outil pour améliorer le contrôle des ravageurs en vergers/Ausdauernde blühende Ränder – ein Instrument zur verbesserten Kontrolle von Schädlingen in Obstgärten*. Guide technique/Technischer Leitfaden N° 1114, FiBL, CRA-W, INRA, GRAB, 16 pp. Erhältlich auf <http://www.cra.wallonie.be/fr/bandes-fleuries-vivaces-un-outil-pour-ameliorer-le-control-des-ravageurs-en-vergers>
- Cahenzli F., Sigsgaard L., Daniel C., Herz A., Jamar L., Kelderer M., Kramer Jacobsen S., Matray S., Porcel M., Kruczyńska D., Sekrecka M., Swiergiel W., Tassin M., Telfser J., Pfiffner L. 2019. *Perennial flower strips for pest control in organic apple orchards - A pan-European study*. Agriculture, Ecosystem & Environment, 278, 43-53.
- Pfiffner L., Cahenzli F., Steinemann B., Jamar L., Chor Bjørn M., Porcel M., Tassin M., Telfser J., Kelderer M., Lisek J., Sigsgaard L. 2019. *Design, implementation and management of perennial flower strips to promote functional agrobiodiversity in organic apple orchards: a pan-European study*. Agriculture, Ecosystem & Environment, 278, 61-71.



# WENN DIE WALLONIE LUST AUF ERDBEEREN HAT

**Der Duft einer frisch gepflückten Erdbeere, der feine Erdbeergeschmack, der Genuss von Erdbeertorte usw., ganz zu schweigen von der Konfitüre, dem Kuchen und Erdbeereis. Schreibt der Volksmund dieser kleinen roten Frucht keine kleinen geheimen Freuden zu? Hinzu kommt, dass sie fortan in der gesamten Wallonie angebaut wird.**

**D**ie Erdbeere ist das Frühlingsobst schlechthin. Für den wallonischen Landstrich wird sie gleichgestellt mit hauptberuflich ausgeübter Produktion bzw. einem Diversifizierungsträger. Derzeit gibt es an die Hundert professionelle Erzeuger, die ungefähr eine 150 Hektar große Fläche bewirtschaften.

Der Erdbeeranbau, der traditionsgemäß in der Region von Namur-Wépion, dort, wo das Maastal ein fruchtbarer Landstrich ist und Lesdain angesiedelt ist, ist fortan in den meisten südlichen Landesregionen zu finden. Dort werden große Mengen der Sorte „Joly“ angebaut, die oftmals mit der Sorte „Flair“ in Verbindung gebracht wird. Diese frühe Sorte gelangt in die Marktstände sobald die ersten Zeichen des Frühlings wahrzunehmen sind. Unterschiedliche Anbautechniken, von Freiluft und Freiland über remontierende Sorten und Anbau ohne direkten Bodenkontakt bis zu den Tunnelgewächshäusern, ermöglichen es fortan der Nachfrage nach Erdbeeren von April-Mai bis zu dem ersten Herbstfrost nachzukommen.

Dieser Sektor - und dies ist ein Zeichen der Zeit - reagiert ebenso aufmerksam auf die Nachfrage der Verbraucher nach Waldbeeren, Johannisbeeren, schwarzen Johannisbeeren, Brombeeren usw., bei denen die wallonische Herkunft ein Wahlkriterium ist. Die rasch aufflammende Begeisterung für dieses Kleinobst aus regionalem Anbau sichert den traditionellen Erdbeerbauern oftmals einen Nebenverdienst. Sie werden nunmehr auf einer dreißig Hektar großen Fläche angebaut.

Bei hundertfünfzig Hektar Fläche Erdbeeren und dreißig Hektar Fläche Kleinobst geht man davon aus, dass in der Wallonie 10 % der belgischen Fläche für diese Produktionszweige bestimmt sind. Sozusagen das Fortschrittspotential. Unter diesem Blickwinkel könnte der Wettbewerb mit einem in die-

sem Anbausektor äußerst professionellen Flandern sehr rau werden. Das Erzeugerkollegium, der Autor des Strategieplans für genusstaugliche Obst- und Gartenbauerzeugnisse in der Wallonie zeigt in Zusammenarbeit mit seinen Partnern des FWH zudem klare Zukunftsaussichten für die nahe Zukunft auf: „Erdbeeren werden für viele Landwirte hauptsächlich auf kurzen Vertriebswegen oder im Direktverkauf weiterhin ein bedeutender Lockartikel und eine Diversifizierungstätigkeit sein. Wenn der Handel jedoch nicht strukturiert wird, wird die Anzahl Betriebe in Zukunft reguliert werden müssen, weil es in gewissen Regionen zu viele Erdbeerbauern gibt,“. Ein Handelssektor, der strukturiert wird, entwickelt seine Aufbereitungsstätten weiter, fördert die Mittel zwecks Anbietern der Waren, verleiht der Zusammenarbeit unter Fachleuten Struktur und geht von einem zersplitterten Angebot über zu einem Angebot, das das Interesse des Großvertriebs steigern kann. Und setzt auf das Interesse an regionalem Obst.

Das Erzeugerkollegium pflichtet dem bei: „Der Vorteil eine Auktion eigens für Erdbeeren zu haben, nämlich die Crieée de Wépion, besteht darin über eine Marktstruktur zu verfügen, die bei der Festlegung der Preise der Produktionen eine wichtige Rolle spielt. Das ermöglicht es den Sektor zu stabilisieren und ebnet den Weg für die Einführung spezifischer technischer Leitfäden. Im Biosektor wird der Anbau im Tunnelgewächshaus sich ausbreiten, sogar für den Anbau im Freiland allgemein, um den Erzeugern die Ernte zu garantieren. Klimaschwankungen und das Maß an Professionalität der Projektträger werden Elemente sein, die sich in bemerkenswerter Weise auf die Verwirklichung dieser Perspektiven auswirken werden, insbesondere um auf die stetig wachsende Nachfrage der Verbraucher – insofern möglich – weniger Pflanzenschutzmittel zu verwenden, einzugehen“.



# DER WEIHNACHTSBAUM – DER KÖNIG UNTER DEN ZIERPFLANZEN

**Auch der Sektor der Weihnachtsbäume ist dem Druck der Umweltlobbys ausgesetzt und beschreitet den Weg des Übergangs.**



**D**ie Produktion von Weihnachtsbäumen mag bei den Feiern zum Jahresende einen Vorschuss an Sympathie einheimsen, doch in diesen letzten Jahren steckt sie Kritik von Seiten der Umweltschützer ein. Fachleute verteidigen ihre Arbeit und sehen die Kritik relativ.

Die Gegner beschuldigen die Erzeuger von Weihnachtsbäumen oftmals der intensiven Nutzung von Pestiziden, Nährboden zu besetzen und die Teuerung der Grundstückspreise zu verstärken. Für die Ardenner Union der Baumschulen (Union Ardenaise des Pépiniéristes - UAP) sind diese Argumente absolut nicht gerechtfertigt. „Offizielle Schätzungen zur Verwendung von Pflanzenschutzmitteln lassen vermuten, dass der Anbau von Weihnachtsbäumen je ha weniger Wirkstoffe benötigt als eine Getreidekultur“, so die Union. Ein Blick auf die statistischen Zahlenangaben des Sektors zeigt zudem, dass die Weihnachtsbaumkulturen 3.120 ha bedecken, das sind 0,44 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche, wobei oftmals Grundstücke genutzt werden, die agrarwirtschaftlich gesehen eine schlechtere Qualität aufweisen. „Der Preisanstieg für Agrarland ist ein Phänomen, das im gesamten wallonischen Territorium und sogar in Regionen spürbar

ist, wo keine Weihnachtsbäume angebaut werden“, fügt die UAP hinzu. Außerdem „sind die Grundstücke laut dem Barometer der Notare in der Provinz Luxemburg, wo hauptsächlich Weihnachtsbäume angebaut werden, am billigsten und der durchschnittliche Preisanstieg fällt dort am geringfügigsten aus“.

Diese typische Ardenner Kultur, auf die nun das Schlaglicht gerichtet ist, leidet derzeit unter einem Imageverlust. Diese Kritik der grünen Bewegungen stellen die Fachleute des Sektors in Frage. Müssen diese sich nicht besser mitteilen und ihre Anstrengungen zugunsten einer differenzierten Kultur in den Vordergrund rücken?

Während einige seltene Baumschuler mit dem Anbau von biologischen Weihnachtsbäumen beginnen, hat ein Teil des Sektors in Absprache mit dem Ministerium für Landwirtschaft, Natur und Forste ein Gütesiegel erarbeitet, welches das Wort „éco-responsable/umweltverträglich“ an das bereits seit Jahren von der UAP verwendete Siegel „véritable/echt“ anfügt. „Das Siegel „véritable/echt“ stellte eine erste Etappe dar, bescheinigte die Herkunft unserer Produkte gegenüber denjenigen unserer europäischen Mitstreiter. Das

Gütesiegel „Véritable & éco responsable/ Echt und umweltverträglich“, ist ehrgeiziger und setzt umweltfreundliche Produktionskriterien voraus. Es ist ein starkes, deutliches Signal, zum einen für den Verbraucher, aber auch und vor allem gegenüber künftigen Generationen“, so Jonathan Rigaux, Präsident der UAP.

Wir sind hier nicht im Biosektor, doch das Siegel „Véritable & éco responsable“ ist eines der erfassbaren Zeichen einer Entwicklung des Sektors hin zu nachhaltiger Produktion. Das „Gütesiegel“ bedeutet natürlich auch „Charta“ oder „Lastenheft“. Es besteht aus sechs Punkten. Punkt eins betrifft das Verbot des Einsatzes von Herbiziden während der beiden letzten Jahre des Anbaus. Punkt zwei betrifft das Aufstellen eines vollständigen und transparenten chronologischen Überblicks der Pflanzenschutzhilfsmittel im Laufe des gesamten Anbaus. Punkt drei betrifft die zwingende Bodenanalyse im Jahr der Pflanzung und mindestens im Laufe des fünften Jahres. Punkt vier betrifft den Verzicht auf jegliche neue Pflanzung in einem Wohngebiet am Ende einer möglichen andauernden Kultur und das Anlegen einer Pufferzone von zwanzig Metern zwischen einem Wohngebiet und einer neuen Kultur. Punkt fünf betrifft das Verbot Produkte in Erdballen zu exportieren. Punkt sechs betrifft den fakultativen Einsatz von Zugpferden zur mechanischen Reinigung und zum Mähen von Parzellen. Ausreichend? Manche weisen auf fehlenden Ehrgeiz hin. Andere wiederum befürworten diese ersten Schritte, diese Entwicklung hin zu einer erstmals grüneren Weihnacht. Die Charta wird jedenfalls als entwicklungsfähig definiert und könnte in Zukunft noch ehrgeiziger formuliert werden. „Doch - so die UAP abschließend - es bedarf mindestens sieben Jahre, bevor man von einem Saatkorn einen vermarktbaren Weihnachtsbaum erhält. Es ist somit Sache der Fachleute für ihre gesamte Produktion neue Anbaupraktiken einzuführen“.

# Agricall

Wallonie asbl

## WEIL JEDER EINES TAGES PROBLEME HABEN KANN

**Dreißig Prozent, fast jeder dritte Landwirt, zeigt im Berufsleben erste Anzeichen der Erschöpfung. Diese Zahlenangabe ist zehn Jahre alt und ist seitdem nicht bestätigt worden, es sei denn durch aufeinander folgende Milch- und Fleischkrisen, die tagtäglich einige von ihnen dazu bewegen sich bei Agricall zu melden.**

**S**ich bei Agricall melden? Genauer, man ruft bei der Telefonhilfe an. „Wir zählen über 2.000 Telefonanrufe jährlich, das sind ungefähr acht Anrufe je Werktag. Alle Erzählungen berichten von stetig ansteigender Arbeitslast, insbesondere für diejenigen, die mit Tieren arbeiten“ erklärt **Laurence Leruse**, Koordinatorin der VoG Agricall.

Agricall war zu Beginn ein Versuchsprojekt mit der Universität von Liège als Projektträger. Es war eine Stelle, die im Jahr 2001 ihren Anfang fand, um psychologische Betreuung zu gewähren und den Landwirten zu helfen, die beruflichen Stress bewältigen müssen. Agricall ist 2005 mit Hilfe der Wallonie als VoG gegründet worden und ist instande ganzheitliche Beratung, so zum Beispiel psychologische Hilfe, Prüfung der Rechnungsführung, Rechtsbeihilfe, Kontakthanbahnung mit Außenstellen, Insolvenzverfahren usw. anzubieten. Agricall reagiert auf komplexe Situationen (persönlich, familiär, finanziell, usw.) über den Telefondienst, der rund um die Uhr funktioniert bzw. anhand von Zusammentreffen im landwirtschaftlichen Betrieb.

„Man passt sich an die Lage eines jeden Hilfesuchenden an. Manchmal genügt ein Telefonanruf, manchmal muss man weiter gehen, den Bewohnern eines Hofes einen Besuch abstatten, Lösungen anbieten und umsetzen“, fügt Laurence Leruse hinzu. „Wie dem auch sei, bei einem eingehenden Telefonanruf zeigen wir immer Wohlwollen, denn die erste Kontaktaufnahme ist bereits ein erster Schritt. Anschließend helfen wir der Person „anzukommen“, ihre Lage ganzheitlich zu analysieren“.

Erschöpfung im Berufsleben ist oftmals ein Zeichen für eine heikle Finanzlage. Oft, aber das ist nicht die Regel. Den Beweis dafür liefert diese Familie, deren Hauptproblem in der konfliktgelade-

nen Beziehung zwischen Vater und Sohn bestand, die beide in demselben Betrieb arbeiten. „Die Spannungen waren heftig, doch sie wollten beide ihr Arbeitsumfeld aufrechterhalten. Wir haben eine Finanzanalyse durchgeführt, bei der Organisation der Arbeit „auf den Zahn gefühlt“ und die Beziehungen in der Familie analysiert. Wir haben Möglichkeiten herausgearbeitet, damit jeder sein eigenes Projekt mit einer gewissen Autonomie durchführt, und dabei den Betrieb und die Stimmung in der Familie schützt. Die beiden haben gelernt ruhig miteinander zu reden. Und es hat funktioniert!“,

Wie wir bereits sagten, ist die Finanzlage regelmäßig der größte Stressfaktor. Aus diesem Grund hat Agricall vor zwei Jahren die Stelle „Finagri“ gegründet, die - wie ihre Bezeichnung bereits verrät - sich insbesondere genauer mit der Finanzlage, Verhandlungen mit Banken oder Lieferanten befasst und den Kontakt des

Landwirts mit anderen Fachleuten wieder herstellt (zum Beispiel zur verbesserten Futtermittelverwaltung, eine Fortpflanzungskontrolle durchführen, seine sozialen Ansprüche geltend machen, usw.). Die Vereinigung möchte den Landwirt auch wieder mit Verwaltungswerkzeugen versöhnen. „Man möchte zuerst, wenn möglich vor der Krise, präventiv innerhalb der Betriebe eingreifen. Unsere Finanzanalysten helfen sodann dabei verfrühte Lösungen in Situationen einzuführen, die eher Konjunktur- als Strukturbedingt sind. Man hilft der Person sich wieder mit dem Buchführer abzusprechen“.

Agricall hat, um die Qualität ihrer Interventionen zu gewährleisten, eine Wertcharta verordnet, dabei geht es um einen ganzheitlichen Ansatz, Schritte des Landwirts aus eigener Initiative, den kostenlosen Service, die Unparteilichkeit der Beratung, die Arbeit im Netz und vor allem Vertrauen und Vertraulichkeit.



## AgriKit

Eine von dem Wallonischen Parlament gewünschte einheitliche und von Agricall gelenkte Arbeitsgruppe ist mit Vertretern des Agrar- und Gesundheitssektors sowie der Schuldenvermittlung gegründet worden. Sie hat „AgriKit“ ins Leben gerufen. Dieses Instrument besteht aus einer Sammlung von Berichten der Landwirte sowie praktischen Beratungs-Karteikarten (die nicht-gerichtliche Schuldenvermittlung, das gerichtliche Sanierungsverfahren, der berufsbedingte Stress) und nützlichen Kontakten. Das Ganze richtet sich an Fachleute, die den Landwirten nahe stehen und ihnen somit eine Orientierungshilfe an die Hand geben können, bevor es zu spät ist.

### Agricall ist bei der Land- und Forstwirtschaftlichen Ausstellung in Libramont zugegen

Wie kann man Landwirtinnen und Landwirte, die Probleme haben, besser beraten? Wie kann man ihnen helfen, ihre Ressourcen zu erkennen und zu

mobilisieren, um wieder in Gang zu kommen? Diese Fragen haben sich vier europäische Vereinigungen zur Beratung von Landwirten mit Problemen gestellt. Bei diesen vier Vereinigungen, nämlich Agricall Wallonie VoG (Belgien), Solidarité Paysans (Frankreich), Ländliches Fortbildungsinstitut (Österreich), Bundesarbeitsgemeinschaft der Landwirtschaftlichen Familienberatungen und Sorgentelefone (Deutschland) hat man festgestellt, dass die Situation von Landwirten aus wirtschaftlicher und rechtlicher Sicht sowie Beziehungen immer komplexer werden. In Zusammenhang mit dem EU-Projekt Erasmus + „AgriRessource“ organisieren sie im Rahmen der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Libramont, die Tagung: „Ressourcen weiterentwickeln und Schwierigkeiten meistern – Erfahrung europäischer Vereinigung zur Hilfe für Landwirte mit Problemen“ am Montag, den 29. Juli 2019 um 10.30h.

**i** Für ein Telefongespräch mit **Agricall** sowie für jegliche Information (das vollständige Agrikit in Papierversion zum Beispiel) bitten wir um Kontaktaufnahme mit Agricall unter der Telefonnummer **0800/85.0.18** (10.00h-19.00h werktags) oder **permanence@agricall.be**.



# KURZNACH- RICHTEN

**Libramont**  
Nous sommes tous des enfants de la Terre

## UMWELTGENEHMIGUNG UND EINHEITLICHES VERFAHREN ZUR BEANTRAGUNG EINER KOMBINIERTEN ERLAUBNIS

Sie haben ein Projekt (einen Bauernhof bewirtschaften, Rinder-, Geflügel- oder Schweine- zucht, usw.)? Bedarf es eines Antrags auf Erlaubnis oder genügt eine einfache Erklärung? Wie ist Ihr Antrag einzureichen? Welche Behörde ist dazu befähigt eine Stellungnahme abzugeben? Welche Fristen gelten? Welche Rechtsmittel können eingelegt werden? Ein neues web-basiertes Instrument, das Ihnen bei der Verwirklichung Ihres Projekts helfen soll, ist eingerichtet worden. Siehe <http://permis-environnement.spw.wallonie.be/fr>



## LIBRAMONT ZWISCHEN STADT ...

2019 ist eine ungerade Jahreszahl. Und wenn die Ausstellung von Libramont zu einer ungeraden Jahreszahl stattfindet, dauert die Veranstaltung sechs Tage. Die Ausstellung von Libramont ist an vier Tagen auf dem Ausstellungsgelände und an zwei Tagen in situ, also im Wald von Bertrix beheimatet, wo die 20. Ausgabe von Demo Forest stattfindet.

Die Ausstellung von Libramont ist mehr denn je Ideengeber-Forum und unterstützt die Sektoren, die sie anhand von den jährlich auftretenden, in den Gängen der Messehallen angezeigten Themenbereichen vertritt, so z. B. in der großen Messehalle Nr. 3, in den Konferenzräumen und anhand von der Kommunikation, die sie vorbringt, denn neben dem kommerziellen Aspekt ist alles geplant, um den Sektor zum Nachdenken zu bewegen.

Neben den über 200.000 Besuchern, die sich im Jahr 2018 über die Thematik „Wer wird unsere Städte morgen ernähren?“ informieren, Auskünfte einholen, erfahren, aber auch verstehen durften, wird die Ausgabe 2019 sich mit „Wer wird unsere Städte morgen bauen?“ auf ein verwandtes Thema konzentrieren.

## UND LAND

Sie wird während vier Tagen auf dem Ausstellungsgelände von Libramont stattfinden und anschließend im Wald fortgeführt, wo die zwanzigste Ausgabe, die sich mit diesem Sektor befasst, stattfindet. Demo Forest gilt insbesondere „dem Holz, vom Rohholz bis zum verarbeiteten Produkt“.


Während dieser beiden Tagen wird mit Vorführungen, Wettbewerben, Produkteinführungen, Konferenzen, didaktischen Schautafeln und Waldarbeiten ein reichhaltiges und vielfältiges Programm geboten.

In diesem Zusammenhang nehmen die Forstverwaltungen der Großregion zum dritten Mal am gemeinsamen Stand der Abteilung Natur und Forste teil (DNF). Die Großregion, zu der die Wallonie, die Région Grand Est, das Saarland, Rheinland-Pfalz und das Großherzogtum Luxemburg zählen, bildet in Sachen Waldbewirtschaftung eine gleichartig zusammengesetzte Einheit. Die Veranstaltung Demo Forest wird Gelegenheit bieten, das ganze Fach- und Sachwissen des zuständigen Öffentlichen Dienstes zu zeigen.

Mithilfe der Regionalzentren zur Einführung in Umweltfragen (CRIE) wird das diesjährige Thema für Kinder in Form von Freizeitaktivitäten aufgearbeitet und zwar in der sehr schönen Versuchsbaumschule von Bertrix.

Die Konferenzen, die organisiert werden, bieten die Gelegenheit Fachwissen und das Wissen um die gute fachliche Praxis weiterzugeben, wobei Vertreter verschiedener Verwaltungen zugegen sein werden.

Verpassen Sie die Abteilung Natur und Forste und ihre Partner bei der Demo Forest 2019 also nicht!

 Weitere Veranstaltungen auf [agriculture.wallonie.be](http://agriculture.wallonie.be)

# 2. HALBJAHR 2019

OBJEKT	JULI	AUGUST	SEPTEMBER	OKTOBER	NOVEMBER	DEZEMBER
Bestellung von Dauergrünland						
Bodendeckung Nitrat fixierende Zwischenkultur	Aussaat	Aussaat	Frist für Aussaat: 15.	Aussaat Vernichtung	Vernichtung erlaubt ab 15.	
Bodendeckung von im Umweltinteresse genutzten Flächen Wird 3 Monate lang beibehalten	Aussaat	Aussaat	Daten: • Frist Aussaat: 30. • Frist Änderung Standort: 30.	Aussaat	Aussaat	Aussaat
Im Umweltinteresse genutzte Flächen: Bienenwiese	Aussaat	Aussaat	Aussaat	Aussaat	Aussaat	Aussaat
Bodendeckung Erosion (Cross-compliance-Regelung)	Aussaat	Aussaat	Frist für Aussaat: 15.	Aussaat	Aussaat	Aussaat Vernichtung ab 31.
Antrag auf Beihilfe Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen sowie Maßnahmen der biologischen Landwirtschaft				Frist: 31.		
Natura 2000 MU2 und MU3 (Managementeinheit) Mahd/Abweiden				Frist: 31.		
Natura 2000 MU4 Mahd/Abweiden	Erlaubt nach dem 15.			Frist: 31.		
Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen MU2 – Naturnahe Wiese • Abweiden/Mahd • Düngung • Mahd/Abweiden				Frist: 31.		
		< 15				
				Frist: 31.		
Agrarumweltmaßnahme begraste Wendefläche MU5: Mahd	Ab 16.		Frist: 30.			
Heckenschnitt						

■ Verboten | ■ Erlaubt | ■ Erlaubt, aber es gelten gewisse Einschränkungen

Entsprechend der Verordnung über den Datenschutz, des mit PAConWeb abgeschlossenen Übereinkommens und dem legitimen Interesse des ÖDW alle wallonischen Landwirte, die von der GAP profitieren, informieren zu wollen, werden Ihre Kontaktangaben von der Direktion Kommunikation, Naturressourcen, Umwelt und Landwirtschaft (CREA) des Öffentlichen Dienstes der Wallonie (D GARNE) nur verwendet, um Ihnen unser Magazin „Les nouvelles de l'Agriculture“ zuzusenden und statistische Zahlenangaben über die Zufriedenheit zum Produkt bzw. zum Berufsbild unserer Abonnenten anonym zu erheben. Diese Angaben werden zu Marketingzwecken weder verkauft, noch verwendet. Diese Kontaktangaben werden aufbewahrt solange Sie unsere Dienste nicht per E-Mail infor-

tail.dgarne@spw.wallonie.be bzw. per Post an nachstehende Adresse: SPW, Département du Développement, CREA, A l'attention de Mme Charlotte Racot, Chaussée de Louvain, 14 in 5000 NAMUR darüber informieren, dass Sie nicht mehr in unserer Datenbank stehen möchten. Keine Ihrer Daten wird einer anderen Dienststelle des ÖDW oder Drittpersonen mitgeteilt. Sie können ebenfalls darum bitten, dass Ihre Daten berichtigt oder gelöscht, deren Verarbeitung eingeschränkt wird bzw. sich der Verarbeitung widersetzen, indem Sie den Leitenden Sachbearbeiter an oben genannten Adressen kontaktieren. Sie wünschen weitere Informationen über den Schutz personenbezogener Daten und Ihre Rechte, siehe Portail de la Wallonie.

Jede Frage in Zusammenhang mit dem Datenschutz wird der Delegierte für Datenschutz des Öffentlichen Dienstes der Wallonie, Thomas LEROY, per E-Mail beantworten bzw. deren Beantwortung veranlassen. Schreiben Sie an dpo@spw.wallonie.be oder an die Postanschrift: SPW, Département des Affaires juridiques, A l'attention du Délégué à la protection des données, Thomas LEROY, Place de la Wallonie, 1 in 5100 JAMBES. Erfolgt innerhalb eines Monats nach Ihrer Anfrage keine Rückmeldung seitens des ÖDW können Sie die Datenschutzbehörde per E-Mail contact@apd-gba.be oder per Post kontaktieren und an nachstehender Adresse Beschwerde einreichen: Rue de la Presse, 35 in 1000 Bruxelles.

